



Unterm Wasserturm

Hockenheimer Beiträge zur Heimatgeschichte

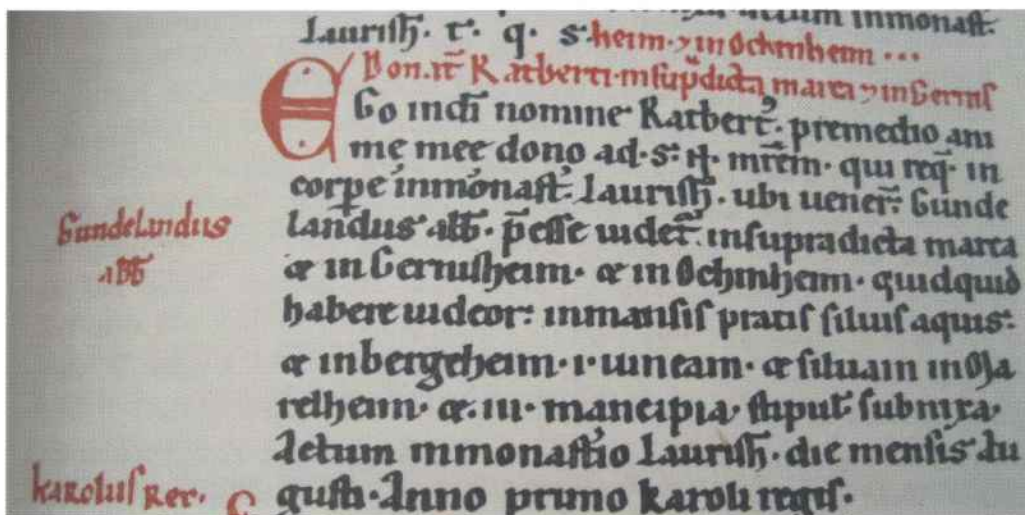
Nr. 4 Dezember 2018

Thema:
Hockenheim und seine Frühgeschichte
von Alfred Rupp

Liebe Leser,

im Lorscher Codex wurde Hockenheim als „Ochinheim“ zum ersten Mal erwähnt.

Ein Ratbert schenkte dem Kloster Lorsch seinen Besitz in „Ochinheim“ (siehe Abbildung). Dies war im Jahr 769 n. Chr., also vor 1250 Jahren.



Mit der Zeit vor 769 n. Chr., der Frühgeschichte Hockenheims, beschäftigen sich in diesem Jahr die „Hockenheimer Beiträge zur Heimatgeschichte“.

Ihr

Alfred Rupp

Herausgeber: Verein für Heimatgeschichte Hockenheim e. V.

Layout: Helene Rupp

Fotos: Alfred Rupp

Druck: Druckerei Weinmann, Hockenheim

Hockenheim und seine Frühgeschichte

von Alfred Rupp

Das Alter einer Stadt wird in der Regel bestimmt anhand urkundlicher Zeugnisse, im Fall Hockenheims ist es die erste nachweisbare Erwähnung im Lorscher Codex (siehe Abbildung auf der Titelseite).

Durch eine Schenkung ist unsere Stadt als „Ochinheim“ darin erwähnt.

Der Lorscher Codex nennt keine Jahreszahl, und die Urkunde, die „Ochinheim“ erwähnt, stammt aus dem 12. Jahrhundert. Damals hat man alle Urkunden sinnvollerweise zusammengefasst zum Lorscher Codex. Die ursprüngliche Urkunde ist nicht mehr vorhanden. Der Lorscher Codex ist also eine Abschrift bzw. eine Zusammenfassung früherer Urkunden.

Zur Feststellung der Jahreszahl der ersten urkundlichen Erwähnung muss man den Text der Urkunde genau lesen.

In der Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche von Ernst Brauch lesen wir:

„Schenkung des Ratbert in o. g. Mark, in Gernisheim und Ochinheim.

Ich, Ratbert, schenke im Namen Gottes zum Heil meiner Seele dem Heiligen Nazarius, dessen Gebeine im Kloster Lorsch ruhen, wo bekanntlich der ehrwürdige Abt Gundeland als Abt vorsteht in o. g. Mark, desgleichen in Gernisheim und Ochinheim, was ich da besitze: an Hofstätten, Wiesen, Wäldern und Gewässern und in Bergheim ein Weinberg, einen Wald in Marelheim und drei Unfreie, was ich durch Handgelöbnis bekräftigt habe. Geschehen im Kloster Lorsch an einem Tag des Monats August im ersten Jahr der Regierung des Königs Karl.“

Ratbert, sozusagen der erste bekannte Hockenheimer, schenkte dem Kloster Lorsch seinen Besitz.

König Karl wurde am 9. Oktober 768 als Nachfolger seines Vaters Pippin dem Kurzen zum König, und an Weihnachten des Jahres 800 in Rom zum Kaiser gekrönt.

Also erfolgte die Schenkung im August 769.

Wenn im Jahr 769 Hockenheimer Besitztümer dem Kloster Lorsch geschenkt wurden, dann muss Hockenheim schon vorher bestanden haben.

Es stellt sich die Frage, seit wann der Raum Hockenheim besiedelt ist.

In alten Bebauungsplänen sehen wir, dass Hockenheim bis Ende des 19. Jahrhunderts nur östlich, also rechts des Kraichbachs auf der Niederterrasse bebaut war. Dies änderte sich erst mit dem Bau der Rheintalbahn 1870.

Die Niederterrasse bestehend aus Sand und Kies, entstand aus Ablagerungen in der letzten Eiszeit, bot durch ihre Höhenlage besseren Schutz vor Überflutung als das Hochgestade und die Auenlandschaft.

Die Besiedlung Hockenheims verläuft entlang der östlichen Bruchkante zum Kraichbach auf der Niederterrasse. Die Zehntscheuer liegt bereits im Hochgestade. Hier vermutet man auch den Standort eines Freihofs.

Wir wohnen in Hockenheim auf dem Schutt der Ränder des Rheingrabens und auf Sedimenten, in die sich der Rhein eingegraben hat. Denn vor 50 Millionen Jahren, im Tertiär, erfolgte der Rheingrabenbruch.

Und jetzt kommen die **Kinzig** und die **Murg** ins Spiel, die bei Hockenheim in den Rhein mündeten.

Bereits vor 7000 bis 6000 Jahren verlandeten die Kinzig und die Murg. Aus dieser Zeit blieb nur die **Kraich** im alten Flussbett, so beschreibt es Ernst Brauch in seinem Buch „Hockenheim - Stadt im Auf- und Umbruch“. Somit liegt Hockenheim auch auf den Geröllmassen von Kinzig und Murg.

Damit habe ich die naturräumlichen Begebenheiten für eine frühe Besiedlung unseres Raumes geschildert.

Die Funde der kleinen archäologischen Sammlung im Tabakmuseum weisen bis in die **JUNGSTEINZEIT** und in die **Kultur der Bandkeramiker** 5000 bis 4000 v. Chr. Dies ist auch die Zeit der Sesshaftwerdung. Aus dieser Zeit wurden

ein Steinbeil,

ein Bodensatzgefäß

und **ein geschliffenes Beil aus Felsgestein** (Abbildung) gefunden.



Die **Glockenbecherzeit** 2600 bis 2000 v. Chr. ist mit **einer Schale aus Ton** und **einem Glockenbecher** (Abbildung) belegt, die Hockergräber beigelegt waren.



Aus der folgenden **BRONZEZEIT**, die von 2200 bis 800 v. Chr. dauerte, finden wir im Museum **ein Randleistenbeil**, **ein Bronzeschälchen** und **eine Radnadel aus Bronze** (Abbildung).



Die **Urnfelderzeit** von 1300 bis 800 v. Chr., die in die Bronzezeit fiel, ist mit **einem breiten Kegelhalstongefäß** und mit **einer bronzenen Lanzenspitze** (Abbildung) belegt.



Zur jüngeren **EISENZEIT**, die um 1000 v. Chr. begann, gehören die **La-Tène-Kultur** sowie die **Hallstatt-Kultur**. Die **KELTEN** sind bei uns im 5. Jahrhundert v. Chr. nachgewiesen. Aus dieser Zeit gibt es **einen Krug** und **einen Bronzering**.

Eine Spinnwirtel (Abbildung) aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. verweist auf die Anwesenheit der Kelten.



Eine Keltensiedlung vermutet man am Westrand von Hockenheim am Kraichbach.

In der Zeit nach Christi Geburt haben die **RÖMER** im wörtlichen Sinn ihren Stempelabdruck hinterlassen. Der Fund **eines Ziegelsteins** (Abbildung) mit dem Stempeleindruck der „Legio XIII (quarta decima) Gemina Martia Victrix“, die in den Jahren 71 bis 92 n. Chr. in Mainz stationiert war, verweist auf die Anwesenheit der Römer in unserem Raum.

Ein römischer Kohortenstützpunkt vermutet man auf Hockenheimer Gemarkung. Die Zeit der Römer dauerte etwa 200 Jahre.



Weitere Funde aus der Römerzeit sind:
ein Gefäßboden,
ein Urnendeckel,
ein Krüglein aus terra sigilata,
eine Bernsteinperle
und eine Gewandnadel

Bereits nach 260 n. Chr. gab es massive Germaneneinfälle in das Römische Reich. Mit dem Alamanneneinfall endete die Spätantike und es begann das Mittelalter.

Die **ALAMANNEN** hinterließen bei uns ihre Visitenkarte. Dies belegen Funde, die wir im Tabakmuseum präsentieren. Aus der alamannischen Zeit stammen

ein Bronzebecken,
ein Krug aus terra nigra,
eine Tonflasche
und ein Krug aus terra sigilata (Abbildung).



Mit dem Sieg **Chlodwigs** im Jahr 496 n. Chr. über die Alamannen drangen die **FRANKEN** in Gestalt der **MEROWINGER** in unseren Raum und brachten das Christentum.

Aus dieser Zeit haben wir bei uns in der archäologischen Sammlung des Tabakmuseums

eine eiserne Lanzenspitze,

einen eiserner Sax, ein germanisches Kurzschwert, man könnte ihn auch als Messer bezeichnen,

eine bronzene Riemenzunge,

einen Knickwandtopf aus Ton,

eine Röhrenaussgusskanne aus Ton,

einen scheibengedrehter Krug aus Ton und

einen Schildbuckel (Abbildung). Er ist eine Grabbeilage für einen fränkischen Krieger. Wir dürfen hier den Fund in das 5. bis 8. Jahrhundert n. Chr. datieren, also in die **Merowingerzeit**.



Ein Bronzekreuz aus dieser Zeit (Abbildung) ist der erste Hinweis auf die Christianisierung unseres Raumes.



Die eingangs erwähnte erste urkundliche Erwähnung Hockenheims im Lorscher Codex im Jahre 769 n. Chr. fällt in die **KAROLINGERZEIT**.

Auffallend ist, dass die Hockenheimer Funde zumeist rechts des Kraichbachs auf der Niederterrasse geborgen werden konnten. Im Gewinn „**Hochstetten**“, besser bekannt als **Kiesgrube von Ludwig Fleck**, der heutige Standort des Klärwerks, konnte man besonders viele Funde zutage fördern, nicht zuletzt deshalb, weil Ludwig Fleck nicht mit Maschinen, sondern mit der Schaufel den Kies abgebaut hat. Hier hat sich **Carl Metz**, Feldhüter bei der Stadt Hockenheim, große Verdienste erworben beim Bergen der Funde. Sein Sohn **Emil Metz** hat dem Verein für Heimatgeschichte einige Funde überlassen, die sich, wie die Dauerleihgaben von Kopien der **Reiss-Engelhorn-Museen**, im Tabakmuseum befinden.